

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 94 (1. Blatt)

Sonnabend, den 7. August 1915

43. Jahrgang.

Warschau und Zwangorod!

Hurra! Warschau und Zwangorod!

(a) Warschau, die stärkste Festung der Ostfront, die Weichsellinie, die berühmte Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen, ist nach heftiger Gegenwehr der feindlichen Nachhut von den bayerischen Truppen, die unter Führung des Prinzen Leopold von Bayern am Tage zuvor den Angriff begonnen hatten, genommen worden. Unter dem hartnäckigsten Widerstande der zur Verteidigung der Festung zurückgelassenen russischen Truppen durchbrachen und nahmen die bayerischen Heere am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag die äußere und innere Fortlinie der Festung und besetzten am Donnerstag vormittag die Stadt Warschau. In militärischer wie in politischer Hinsicht ist die Eroberung Warschaws von gleich hoher Bedeutung. Wurden die Neutralen schon nach der Wiedereroberung Brest-Litowsk und Dembowski bedenklich, so bestimmt sie der Fall Warschaws endgültig, sich von Rußland und dem Verbände fernzuhalten. Auf die Bevölkerung Russisch-Polens und deren weitere Haltung muß der Fall der altpolnischen Hauptstadt gleichfalls einen außerordentlichen Eindruck machen. Die Polen werden sich heute ganz besonders des gerade vor Jahresfrist an sie gerichteten Aufrufes der österreichischen Heeresleitung erinnern und genau überlegen, wenn sie sich anvertrauen sollen. Mit Warschaws Verlust ist Rußlands militärisches Ansehen gefallen, so sehr man in Petersburg, Paris und London auch bemüht sein wird, den Verlust Warschaws, dem bald genug derjenige der gesamten besetzten Weichsel- und Karpaten folgen wird, als eine Bagatelle zu behandeln und sich mit Zukunftswort zu trösten.

Fast gleichzeitig mit Warschau ist auch Zwangorod gefallen. Die Weichsellinie, die mit allen Mitteln der Befestigung gesicherte Verteidigungslinie der Russen in Polen, ist damit vollständig in unsere Hand gefallen. Warschau und Zwangorod waren die hauptsächlichsten Stützpunkte. Nördlich von Warschau lagern noch Nowogrodek und besetzte Stützpunkte am Zusammenfluß von Bug und Narew die Lage der polnischen Hauptstadt. Mit dem Falle Warschaws sind auch diese Stützpunkte ihrem Schicksal verfallen, sie sind ohne Halt und Zweck. Es ist noch nicht bekannt, ob sie schon aufgegeben sind oder noch gehalten werden. Jedenfalls aber können die Besatzungstruppen nur durch rasche Preisgabe sich selber in Sicherheit bringen. In der großen besetzten Stellung, in die sie eingegliedert waren, ist ihre Rolle ausgespielt. Die Weichsellinie ist mit Warschau und Zwangorod jetzt in der Hand der siegreichen Verfolger. Noch eben haben wir rückblickend auf das erste Jahr des Krieges in aufrichtiger Dankbarkeit gegen Gott den reichen Segen gedacht, den dieses Jahr uns gebracht, und schon dürfen wir von neuem köstlichen Reichtum heim in unsere Schenken tragen. Und abermals beugen sich Ante und Herzen in Dankbarkeit vor Gott, dessen Führung auch diese Wendung uns gegeben. Danken wir ihm. Danken wir allen, die den Erfolg herbeigeführt haben mit Einigung von Leib und Leben, den Soldaten und den Offizieren; danken wir aber vor allem ihm von ganzem Herzen, unserem Göttergurg.

Die Festung Warschau.

(b) Warschau ist der bedeutendste Brücken- und Eisenbahnknotenpunkt an der Weichsel. Hier laufen aus dem Zarenreiche drei doppelgleisige Vollbahnen von Petersburg über Wilna, von Moskau über Brest-Litowsk und von Kiew über Lublin zusammen, die sich westlich der Weichsel in den wichtigen Linien Sowijsk—Ehron, Warschau—Kalis und Petrikau—Gienstochau fortsetzen. Wegen seiner Lage wurde Warschau zu einer Gürtelfestung erster Klasse ausgebaut. Mit

dem Festungsbau wurde in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen, und auf dem Westufer der Alexander-Bastille errichtet, die heute nur noch als Kaserne und Depot Wert hat. Eine Kernbefestigung oder innere Umwallung erhielt Warschau erst in den 80er Jahren. Sie umgibt die Stadt auf dem linken Ufer mit 5 Haupt- und 3 Zwischenwerken nebst den dazu gehörigen Verbindungslinien. Die Hauptbefestigungslinie, der Gürtel, ist über die Stadtbegrenzung 5 bis 7 Kilometer hinausgeschoben; gegen eine Beschießung durch schwere Geschütze war die Stadt also nicht gesichert. Die Gürtelfestigung des Westufers zählt 10 Forts oder Hauptwerke, das rechte Ufer, die Vorstadt Praga, ist durch 4 Forts und 2 Zwischenwerke gesichert. Die Werke sind den Anforderungen neuzeitlicher Befestigungskunst angepaßt. Die Forts sind mit trockenen oder nassen Gräben umgeben, die Zwischenwerke sind bombensichere Maschinengewehrposten für 2 Kompanien Infanterie und 4 bis 8 leichte Geschütze. Als Befestigung wurde vor dem Kriege die Zahl von 42 000 Mann nebst einer beweglichen Reserve von 60 000 Mann für die Weichsel-Narew-Front und einer Armierung von 1400 Geschützen angenommen. Die Festung verfügte ferner über alle notwendigen Anlagen für Unterhalt und Verpflegung. Schon 1908 besaß Warschau 15 Verpflegungsmagazine, die täglich 135 000 Brotportionen herstellen können und Vorräte für rund 100 000 Mann für sechs Monate. Selbstverständlich sind die vollkommene Wasser- und Nachrichtenanlagen, Luftballons, Flugplätze, Briefstationen und auch eine Weichselflotte mit reichen Ueberrückmitteln vorhanden. Während des Krieges jahres war als dritter und äußerster Ring um die Westfront von Warschau die stark besetzte Feldstellung von Monie-Madarezh—Grafalmarja entstanden, die die Widerstandskraft der Verteidigungsanlagen beträchtlich erhöhte.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 5. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Genajze, Birskai und Dnischty aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen östlich von Poniewiez wurden gestern und vorgestern

2225 Russen, darunter 2 Offiziere, gefangen

genommen. Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Pomsa—Ditrow—Hörszlow. Tapfer und verzweifelte Gegenstände der Russen beiderseits der Straße Ditrow-Noyan waren wirkungslos.

22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet. — Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute Nacht die äußere und innere Fortslinie von Warschau, in der russische Nachhut noch zähen Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Ostlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Wladimir-Wolynski ein.

Notiz: Genajze und Birskai liegen etwa 60 Kilometer nördlich, Dnischty liegt etwa 50 Kilometer südlich von Poniewiez.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 5. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Mair-Schlacht am Duna-

jec, in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostprovinzen errungen haben, wurde durch die Besetzung von Zwangorod und Warschau gekrönt. Gestern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt, heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in die Hauptstadt von Russisch-Polen eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug gingen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Österreichisch-ungarische Reiterei hat Nisling, deutsche Wladimir-Wolynski erreicht. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der russische Bericht über den Rückzug.

(WTB) Mitteilung des Großen Generalstabes: Am 3. August fanden in der Gegend von Wausse und Piga, am Aufschluß, Gefechte statt. Nachdem die Deutschen östlich von Poniewiez ihre Truppen zusammengezogen hatten, setzten sie ihre Gegenoffensive fort. Die Kämpfe in dieser Gegend waren während der letzten Tage von wechselndem Erfolge. Am Narew wiesen wir am 3. August hartnäckige Angriffe in der Gegend von Kolno und Lomza zurück. Aber an der Mündung des Scharwa und in dem Abschnitt von Ostrolenka zogen sich unsere Heere unter hartnäckigen Kämpfen auf eine neue Front zurück. An der Weichsel zogen sich unsere Truppen, gemäß den ihnen erteilten Befehlen, aus der Linie Monie-Madarezh auf die Stellungen von Warschau zurück. Diese Bewegung ging ohne Behinderung durch den Feind vor sich. Die deutschen Truppen, welche im Laufe der vorhergehenden Tage die Weichsel bei Maciebowe überschritten hatten, machten am 2. August mit starken Kräften eine Reihe erfolgloser Angriffe und suchten vergeblich das von ihnen besetzte Gelände zu erweitern. In der Gegend des Flußüberganges von Zwangorod verengten unsere Truppen gemäß unserem Organisationsplan allmählich ihre Front. Auf dem linken Weichselufer, zwischen Weichsel und Bug dauern die Kämpfe fort. Auf dem rechten Wieprzuer und dem Dratowse, nördlich vom Dorfe Demczna und an der Straße Cholm—Wlodawa, in der Gegend Horodyschsch versuchte der Feind am 3. August mit starken Kräften unsere Front zu erweitern. Die Kämpfe waren so erbittert wie noch nie zuvor. Die 42. Infanteriedivision, das 15. unterstehende 19. Regiment Kofroma und das 8. Regiment von der 70. Division zeichneten sich hier besonders aus. Während des ganzen Tages ging ein Hagel von feindlichen Geschossen auf unsere Schützengräben nieder. Über die Truppenteile hielten aus, indem sie sich in den Granatentrümmern gegen die feindlichen Geschosse deckten, und wiesen den Vorstoß großer feindlicher Kräfte mit Zähigkeit zurück. Beim Anbruch der Nacht gingen sie zu einem kräftigen Angriff über und warfen bedeutende Massen von Deutschen über den Haufen, so daß sich diese in Unordnung zurückziehen mußten. Bei unserem Gegenangriff in der Richtung auf Cholm trugen unsere Kampfautomobile in großem Maße zum Erfolge bei. Am Bug, an der Hlota-Lipa und am Dnischty feindlichen Zusammenstoß.

Eine russische Note zur Räumung Warschaws.

(TU) Eine am 4. August, nachmittags, in Petersburg von den Blättern verbreitete halbamtliche Note kündigt die Räumung Warschaws als unmittelbar bevorstehend an. Die Note bemerkt ausdrücklich, daß von einem „Fall“ Warschaws nicht gesprochen werden könne, da die Aufgabe der Stadt im Plane des russischen Oberkommandos einbezogen sei. Das Gros der in Warschau stationiert gewesenen russischen Truppen ist mit allem Kriegsmaterial und Train bereits abtransportiert und hat neue Verteidigungsstellen bezogen. Die noch vorhandenen Truppen werden nur so lange Widerstand leisten, bis der Abmarsch der letzten Abteilungen gesichert ist. Unter diesen Umständen brauche ein Bombardement der inneren Stadt nicht befürchtet werden. In den Schlußsätzen bemerkt die Note, daß der strategische Erfolg der Deutschen infolge

der Vorsichtsmaßregeln Rußlands gleich null sei, jedoch auch das moralische Gewicht der Besetzung der polnischen Hauptstadt durch den Feind erscheine sehr verringert infolge der von den Deutschen seit 10 Monaten genommenen „Vorsichtsmaßnahmen“.

Der Eroberer von Warschau.

Prinz Leopold von Bayern, ist der Bruder des großen Königs Ludwig und steht im Alter von 69 Jahren. Schon früh wurde der ganz im Militärwesen aufgewachsene Prinz bayerischer General-Feldmarschall und General-Inspiziteur des 4. Armeekorps. Außer der Inhaberschaft mehrerer bayerischer Regimenter besitzt er die Chefs-Würde des westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7 und ist auch Inhaber des österreichischen Korps-Artillerie-Regiments Nr. 7. Am 20. April 1873 vermählte sich der damals siebenundzwanzigjährige Prinz mit der im jugendlichen Alter von 17 Jahren stehenden österreichischen Erzherzogin Gisela, einer Tochter Kaiser Franz Josephs des Ersten; der Ehe entsprossen 4 Kinder, von denen die beiden Prinzen Georg und Konrad von Bayern in der Front stehen.

Mit der Besitzergreifung Warschaws

ergeben sich, wie es in einer halbamtlichen Berliner Meldung der „Frankf. Ztg.“ heißt, neben den militärischen auch verwaltungsmäßige und politische Probleme besonderer Art, denn es ist die erste Großstadt mit einer rein oder doch überwiegend polnischen Bevölkerung, mit einer Bevölkerung, die politisch in verschiedene Teile zerfällt, in Russenfreunde, in Anhänger eines selbständigen Polens, in Neutrale, die alle mehr oder weniger auch mit einem gewissen Bangen dem Kommenden entgegensehen. Eine solche Stadt, die auch eine politische Tradition hat, zu besetzen, zu verwalten und von dort aus das ganze Russisch-Polen zu verwalten, ist eine recht ernste und schwierige Aufgabe, für deren Lösung man gewiß die geeignetsten Männer zu finden sich bemüht.

Ueber die Erstürmung des Westteils von Zwangorod

werden aus dem Wiener Kriegspressequartier interessante Einzelheiten berichtet. Am 1. August, 6 Uhr morgens, setzte der Angriff der Gruppe Kowetz mit heftiger Beschießung der betreffenden Stellungen durch mehr als 60 Geschütze ein. Rauch und Erdwolken umhüllten dicht die russische Stellung. Feindliche Artillerie und Infanterie waren hierdurch zeitweise außer Gesicht gesetzt. Diese Momente nutzte unsere Infanterie immer zu Sprungweisen Vorgehen aus. Als sie sich so auf Sturmfronten an die in acht Tagen angelegten russischen Stellungen herangearbeitet hatte, wurde das Artilleriefeuer eingestellt. Mit unwiderstehlichem Elan stürzten die Unseren vorwärts. Besonders das aus Rumänien bestehende Infanterieregiment 50 zeigte außerordentliche Leistungen. Nach einem zehnstündigen Kampfe waren die russischen Stellungen in unserem Besitz. Die Verluste auf unserer Seite waren infolge des großartig angelegten Planes verschwindend gering. Die Kriegsbeute, namentlich an Geschützen, ist außerordentlich groß.

Die Kämpfe um Zwangorod.

auf dem die russische Besatzungsarmee keine Abzugsstrafen hat, gehalten sich langwieriger und außerordentlich heftig. Obwohl schon am Tage zuvor die Eroberung des westlich der Weichsel gelegenen Festungsteils gemeldet werden konnte, bezeichnete auch der jüngste Bericht unseres Großen Hauptquartiers die Lage bei und nördlich von Zwangorod als unverändert. Zwischen Bug und Weichsel wird die Verfolgung des nach Norden entweichenden Feindes fortgesetzt, auch östlich des Bug geht es siegreich vorwärts; deutsche Kavallerie rückte in Wladimir-Wolynski ein, das nur noch 40 Kilometer südwestlich Kowel, dem strategisch wichtigen Verkehrsnotenpunkt am Südwestrand der Kofinowskumpfe, gelegen ist.

Die Siegesfreude in Berlin, Wien und Konstantinopel.

(W) Zum Falle von Warschau und Zwangorod bringen die Berliner Abendblätter Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der beiden Festungen hinweisen und dankbar den

herrlichen Taten der verbündeten Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen wehen die Fahnen von öffentlichen und privaten Gebäuden und die Glocken verkünden den großen Sieg. Überall sieht man freudig erregte Gesichter. Einer rief man anderen beim Bekanntwerden der Nachrichten die frohe Botschaft zu und es bildeten sich fröhliche Gruppen wie in den ersten Siegestagen nach der Mobilmachung.

In Wien verbreitete sich das Gerücht vom Fall von Warschau schon in den Vormittagsstunden durch den Bericht der deutschen Heeresleitung bestätigt wurde, durch die Jubellinien die ganze Stadt. Vor den Redaktionen, welche Extrablätter herausgaben, sammelten sich Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Mit Hurraufen auf die verbündeten Armeen und ihre ruhmreichen Feldherren wurden sie begrüßt. Kurze Zeit darauf schmückten Fahnen die Häuser. Bürgermeister Weiskirchner ordnete sofort die Beflagung der Gemeindegebäude an. Als in den späteren Nachmittagsstunden auch die Nachricht von der Begehung von Zwangorod durch unsere Truppen bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung, die sich in spontanen patriotischen Kundgebungen Luft machte. Auch aus den Provinzstädten trafen Meldungen über die begeisterte Aufnahme der Nachrichten ein.

Die Bekanntgabe der Einnahme von Warschau hat in Konstantinopel den tiefsten Eindruck gemacht. Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Binnen kurzer Zeit trugen alle Straßen reiches Flaggenschmuck.

Die Berliner Presse zum Fall Warschaus und Zwangorods.

(TU) Die Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in langen Artikeln mit der Einnahme der Festungen Warschau und Zwangorod und äußern ihre Anerkennung hierüber und die Zusage auf eine weitere glückliche Entwicklung der Dinge. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Noch vor Warschau ist Zwangorod, das schon am 4. d. M. von österreichischen Truppen besetzt werden konnte, den Verbündeten zugefallen. Die Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern haben ruhmreichen Anteil an der Eroberung der Hauptstadt Polens. Selbstverständlich ist das Ereignis nicht als das Endziel der deutschen Offensive im Osten anzusehen, und es ist ein Gegenstand größter Sorge für unsere Gegner, welche weiteren Entwürfe sie noch zeitigen wird.

Der „Volksanzeiger“ sagt: Warschau und Zwangorod in unserer Hand! Das ist vielleicht noch nicht das Ende des schweren Ringens, aber doch eine neue Verheißung, daß unsere gerechte Sache vorwärts geht. Darüber dürfen und wollen wir uns so recht von Herzen freuen und danken wollen wir, heiß danken den tapferen Krieger, die uns auch diese große Freude bereitet haben. — Das „Berl. Tagebl.“ hebt hervor: Die Gegner Deutschlands stehen vor einer jener harten Tatsachen, von denen alle im Kriege Wirkungen ausgehen, die uns dem Endergebnis näher bringen. Die Deutschen stehen in Warschau und die österreichisch-ungarischen Truppen in Zwangorod. Diese beiden Facta stehen da als Marksteine der kriegerischen Entwicklung. Sie bezeichnen vielleicht den Beginn eines neuen Abschnittes des kühnen Kampfes aus Europa. — Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt zum Fall Warschaus: Schon seit einigen Wochen bestand die Gewissheit, daß die Tage Warschaus gezählt sein würden. Der Fall überrascht uns nicht und überrascht höchstens französische und italienische Missionen, die bis zum letzten Augenblicke geglaubt haben, es werde noch irgend ein Wunder eintreten. Am heutigen Tage ist Warschau gefallen. Ein Ereignis erster Ordnung, militärisch, geschichtlich und auch politisch, das sich vollzogen. Die Lösung bleibt: Vorwärts! — Die „Nat.-Ztg.“ führt aus: Der Fall von Warschau ist etwas, woran sich nichts drehen läßt. Mögen Militärgelahrte die Spalten der Blätter mit Worten füllen, mögen sie ihr Hirn anstrengen, um auch nur ein schwaches Quentlein von Zucker zu finden, mit dem sie diese bittere Pille umgeben könnten, Franzosen, Engländer und Italiener werden den bitteren Geschmack dennoch abend verspüren. Es läßt sich vorläufig noch nicht übersehen, welche praktische Wirkung der Verlust der polnischen Hauptstadt in Rußland haben wird. Man hatte vielleicht insgeheim noch immer gehofft, daß dieser Schlag sich werde vermeiden lassen, jetzt kann man diese Hoffnung zu den vielen anderen trügerischen legen, auf die der ganze russische Feldzug aufgebaut war. Stodwert um Stodwert stürzt der Bau ein, nur harte Mauerreste ragen noch, die zeigen entschuldener Herrlichkeit. Aber wohnen kann man in diesen Ruinen nicht.

Eine amerikanische Stimme über die Siege im Osten.

(TU) Der Petersburger Korrespondent der „New York Times“ hat Gelegenheit gehabt, auf russischer Seite mehreren Kämpfen in Polen beizuwohnen. Ueber die hierbei gesammelten Eindrücke berichtet er seinem Blatte u. a.: „Wenn man bei den russischen Soldaten die unglaubliche Bedürfnislosigkeit und Todesverachtung bewundern muß, so muß man auf der anderen Seite erlauben über die Begeisterung und den nicht zu brechenden „Elan“ der Deutschen. Es ist gar nichts Besonderes, daß die deutsche Infanterie an einem Tage zehnmal gegen die gleichen russischen Stellungen antritt. Jede andere Truppe wäre nach zehnmaligem ergebnislosen Versuch in den nächsten Tagen wenigstens zu einer Offensive nicht mehr zu gebrauchen. Der deutsche Soldat ist anders. Seine Begeisterung treibt ihn zum ersten, zweiten, bis er sein Ziel erreicht hat.“

Das englische Beileid zum Verlust Warschaus.

(W) Die Londoner „Morning Post“ schreibt anlässlich des Falles von Warschau: Wir wollen uns nicht verhehlen, daß die Räumung Warschaus

ein ernstes Ereignis für Rußland sowie auch für die Verbündeten ist. Es wäre fälschlich, behaupten zu wollen, daß unser Verbündeter die Stadt anders als mit schwerem Herzen aufgab. Wir wissen es, Rußland unser tiefstes Beileid zu dem schweren Verlust auszudrücken, und es damit zu trösten, daß sowohl Vrenken wie Oesterreich schon einmal früher Warschau betreten und doch nicht geblieben sind.

Geduld im Erschöpfungskriege.

(W) „Westminster Gazette“ erklärt, Deutschlands Anstrengungen sind, von allen militärischen Gesichtspunkten aus betrachtet, großartig und weitaus nicht erschöpft. Das Blatt warnt vor den strategischen Dilemmaten, die jetzt wegen Rußland eine sensationelle Divergenz an der Westfront anregen. Ein Erschöpfungskrieg fordert Geduld.

Mit Warschau fällt der Vierverband.

(W) In Frankreich hofft man noch, daß die Russen sich auf ihrer natürlichen Linie stellen und eine neue, natürlich siegreiche Offensive eröffnen werden. Diese Hoffnung bezeichnet ein schwedisches Blatt als eitel, da es mehr als fraglich sei, ob Deutsche und Oesterreicher überhaupt daran denken, die natürliche Linie der Russen zu erreichen. Der Besitz der Festungen Linie Kowno, Warschau, Zwangorod ist ihnen wertvoll genug, um sich dort festzusetzen und die freiwerdenden Kräfte nach Westen und Süden zu werfen. Die russische Kraft ist heute gebrochen. Auf dieser jetzt gebrochenen Kraft baute sich der Plan des Vierverbandes auf. Er scheiterte vollständig. Die englischen Blätter, die das Schicksal Warschaus mit dem des Vierverbandes verknüpfen, sind durchaus im Recht, der Fall Warschaus ist der Fall des Vierverbandes. Was nach Warschau kommt, vollendet nur diese Tatsache.

Die russischen Sündenböcke.

(TU) Die „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Der Warschauer Korrespondent der „Times“ telegraphiert: Bei einem der letzten Vorstöße im Norden von Warschau konzentrierten die Deutschen 150 Kanonen gegen einen einzelnen Punkt, die Verschanzungen der Verteidiger mit einem Eisenhagel besetzten und sie zwangen, sich zurückzuziehen, so daß der Weg bis auf wenige Kilometer nach Wysokom am Bug, nordwestlich von Kowno, offen lag. Waren die Russen besser mit Geschützen und Munition versehen gewesen, dann hätten die Dinge auf dem östlichen Kriegsschauplatz ganz anders ausgefallen. Gewisse russische Behörden trifft schwere Verantwortung; sie werden für die Versäumnisse haften müssen. — Die Duma nahm mit überwältigender Mehrheit (345 von 380 Stimmen) eine Vorlage an, gegen die Schuldigen ohne Ansehen der Person einzuschreiten. Zu denen, die zur Verantwortung gezogen werden, gehört auch der frühere Kriegsminister Suchomlinow.

Die Disziplinlosigkeit im russischen Heere.

(TU) Der vom Großfürsten-Oberbefehlshaber mit der Räumung Polens betraute Hofmeister des Zaren, Reichardt, erklärt eine Bekanntmachung, dessen Worte höchst bezeichnend sind. Sie lautet:

Schließlich schreibt der erlauchte Höchstkommmandierende vor, strenge und energische Maßregeln zu ergreifen, um die eingerissene Zersörung von Hab und Gut der friedlichen Bevölkerung von Seiten des Heeres hintanzuhalten, da sie unvermeidlich die Disziplin unseres Heeres untergräbt.

Diese offenerherge Bekanntmachung ist darauf zurückzuführen, daß seit Beginn der Räumung Polens die dort liegenden Truppenteile, namentlich in kleineren Städten und auf dem flachen Lande, wahre Raubzüge unternahmen.

Pogrome bevorstehend!

(TU) Aus Petersburg in Stockholm ankommende Reisende erklären es für ganz fraglos, daß ein Einzug der Deutschen in Warschau in ganz Rußland Pogrome und Judenmassakres entfeineln würde. Die Ruhe des russischen Volkes sei nur scheinbar. In Wirklichkeit sind alle Russen durch die andauernden schlechten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in einen Zustand furchtbarer Erregung versetzt. Um die Massen beim Eintreffen einer neuen großen Unglücksnachricht abzulenken, wird die Regierung sie sicherlich auf die Juden loslassen. Es sind bereits jetzt sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß die Regierung diese altbewährte Politik auch diesmal befolgen wird. Das berühmte Blatt „Der weiße Adler“, der sein Erscheinen einige Zeit eingestellt hatte, ist vor kurzem wieder neu herausgekommen und fordert jeden Tag die echt russischen Leute auf, die jüdischen „Vaterlandsverräter“ zu hängen, ohne daß die Zensur gegen die ungeheuerlichen Hegerien des Blattes die geringsten Einwendungen zu machen hätte.

Das Schicksal Dünaburgs und Kownos.

(bb) Wie der „Nationalitzg.“ aus Stockholm gemeldet wird, machte dem „Ruskoje Slowo“ zufolge der Kommandant von Dünaburg bekannt, daß die gesamte nicht anässige Bevölkerung des Bezirks Dünaburg innerhalb fünf Tagen zu verlassen habe. Die Zivilbehörden Dünaburgs gehen vorübergehend in den Festungsbezirk Kowno über.

Der „Golos Moskvi“ meldet aus Kowno, daß die Deutschen in den letzten Tagen sich in recht bedrohlichem Umfange den Fortanlagen der Festung genähert haben, Kowno selbst lebt in der Erwartung baldigst einsetzender schwerer Kämpfe. Den Deutschen ist es infolge ihrer artilleristischen Ueberlegenheit gelungen, sehr bedeutende Geländeschwierigkeiten zu überwinden.

Russland hat nur noch ein Kriegsziel.

(bb) „Ruskoje Slowo“ und „Nowoje Wremja“ betonten in ihren letzten Ausgaben, daß Rußlands einziges Kriegsziel nur der Besitz der Dardanellen ist. All die ungeheuren Opfer

an Gut und Blut, die auf dem Gesamtkriegsschauplatz gebracht worden sind, gelten nur der Erreichung dieses Zieles und der Besitz der Meerengen sichern diese Opfer reichlich auf. Rußland verzichte gern auf alle andern territorialen Eroberungen, doch wird es seine ganze Kraft einsetzen, um der russischen Volkswirtschaft die wichtigste Vorbedingung zur glänzenden Entwicklung zu verschaffen.

Wenn man auch die tapfere und todesmutige Haltung der auf Gallipoli kämpfenden verbündeten Truppen anerkennen mußte, so lasse doch neuerdings die unbestimmte Haltung der verbündeten englischen Regierung manchen Deutschen Raum, die dem Interesse des Fortbestehens eines guten Bündnisverhältnisses nicht dienlich sind. Beide Blätter bemängeln den nicht ausreichenden Truppennachschub nach Gallipoli, der in Rußland verständlicherweise Enttäuschung und Unbehagen hervorgerufen habe. Rußland habe ohne weiteres im Vertrauen auf die verbündeten Mächte seine ganze Heeresmacht auf den aerianischen Front geworfen, um dessen Streiklinie von Frankreich und Flandern ab und auf sich zu ziehen. Er verzichte auf einen direkten Marsch nach Konstantinopel, denn man war in Petersburg und Moskau allgemein überzeugt, daß die Verbündeten mittels ihrer großen Flotte und starken Landungskorps in kürzester Zeit die Durchfahrt durch die Meerengen erzwingen haben würden. Heute habe es den Anschein, als ob der Dardanellenkriegsschauplatz mehr zu einer nebensächlichen Rolle verurteilt wäre. Rußland habe das dringendste Interesse daran, daß hier bald entscheidende Schlagen fallen. Bemerkenswürdiger ist die Artikel von der Zensur unbeanstandet geblieben. In Petersburg bringt man sie mit der stetig zunehmenden Unzufriedenheit und Verhinderung der russischen Mächte gegenüber der Haltung der englischen Mächte in der Kriegssfrage in Zusammenhang.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 5. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen ist am Ringelkopf und südlich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Der französische Bericht.

(WTB) Der amtliche Bericht vom Mittwoch nachmittag lautet: Aus dem Artois wurden im Laufe der Nacht nur Kämpfe mit Handgranaten im Norden des Carleulles Schloßes gemeldet. In den Argonnen war die Nacht ruhig. Die Deutschen unternahmen zwei Angriffe, den einen zwischen der Höhe 213 und der Schlucht von Fontaine aux Charnes, den anderen im Gebiete von Marie Therese. Die Angreifer wurden überall durch unsere Infanterie und Artillerie in ihre Schützengräben zurückgeworfen. Am Four de Paris und bei Haute Chevauchee unaufhörlich Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben. In den Vogesen am Ringelkopf und am Schrammännle dauern die Kämpfe mit Handgranaten und Geschützen zu unserem Vorteile während eines Teiles der Nacht fort. Am Barrenkopf warfen wir einen deutschen Gegenangriff zurück. — Der amtliche Bericht vom Mittwoch abend lautet: Der Tag war ruhig. Auf dem Westteil der Front sehr verlangsamte Artillerietätigkeit, außer in Belgien im Abschnitt Steenrate-Des-Sas, im Artois, im Gebiete von Roelincourt, zwischen Somme und Dife und in den Argonnen. Kämpfe mit Handgranaten und Geschützen im Gebiet von Marie Therese und St. Hubert, heftige Kanonade im Walde von Apremont, bei Fontenelle und auf den Höhen des Vinge-Kopfes.

Der vierte August in Brüssel.

(bb) Zum 4. August, das heißt zu dem Tage, an dem Belgien in die europäische Kriegswirrwirne hineingerissen wurde, hatten die Unzufriedenen in Brüssel eine „Ueberrasschung“ vorbereitet. Man zeigte sich heimlich einen Gmunterungsbrief, den König Albert aus dem Havre an seine ferneren Untertanen geschickt haben sollte. Der Brief ist wahrheitsgemäß in der Havre gedruckt worden, obwohl er die Verklatschereien des belgischen Staatsanzeigers, des „XX. Siecle“, trägt. Da der Brief nicht billig und natürlich mit großer Geheimniskammer abgegeben wurde, so muß der Geschichte dieses Schreibens ein ganz hübsches Schmaffen damit verdient haben. Genug, es segte sich wiederum allerhand Abenteuerstimmung bei den Belgiern fest. Vom Auslande her wurde ihnen die Mahnung erteilt, daß sie am 4. August nichts als einen Fegen Papier ins Knopfloch stecken sollten. Das sollte ein Sinnbild ihres „zerissenen“ Neutralitätsbundes sein. Da hat plötzlich eine Verordnung der deutschen Regierung die Gemüter etwas beruhigt. Das überflüssige Schließen der Geschäfte, das einige Leute erzwingen wollten, war für den 4. August verboten. Wer trotzdem feiern wollte, mußte zur Strafe seinen Handel für lange Zeit aufgeben. Ueberall dort, wo man sich sonst erquid und erfreut, mußten aber um 8 Uhr abends die Lichter ausgelöscht werden. Und um 9 Uhr abends mußte jedermann die Straße verlassen haben, sofern ihm nicht eine besondere Erlaubnis zum Bleiben ausgehändigt war.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 5. August gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front kam es nur in der Gegend des Kreuzbergjattels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterieregiments Nr. 92 gegen die Kreuzberg-Alpe (nordöstlich des Kreuzbergjattels) blieb völlig gescheitert. Der Feind ging nachmittags dann fluchtartig in die

Wälder südlich des Kreuzbergjattels zurück. Die Entlastung dieser italienischen Kräfte veranlaßte am Nachmittag ein weiteres Bataillon überaus rasch gegen die Kreuzberg-Stellung (unmittelbar nördlich des Sattel) vorzuziehen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampf zurückgeschlagen und verlor ca. 100 Mann an Toten. Der Bataillonkommandant und mehrere Offiziere des Bataillons fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering. Im Gebirge unterhalten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Cordero. Als feindliche Infanterie von Sagrado und von südlich Draufina her zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengebrochen. An allen sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der italienische Bericht.

(WTB) Amtlicher Bericht vom Mittwoch. Unsere schweren Batterien vollführten eine wirksame Beschädigung der Eisenbahnstation Borgo im Cordero-Tal, wo anhaltende Truppen- und Transportbewegungen wahrgenommen wurden. Man stellte die sehr schweren Verluste fest, die der Feind bei seinen fortwährenden vergeblichen Angriffen gegen den Cordero-Berg in Kärnten erlitten hat. Auf dem Markt ist die Nacht zum 3. August ruhig verlaufen. Während des Morgens bombardierte unsere Artillerie durch gut gezieltes Feuer Infanteriemassen, die bei Marconini sichtbar wurden, sowie auf der Straße Mupa-Dobrovo unterwegs befindliche Kolonnen. Das Vordringen unserer Truppen dauert fort. Der linke Flügel und das Zentrum machten langsame Fortschritte, der rechte Flügel dagegen beschränkte sich darauf, die früher eroberten Stellungen zu behaupten. Der Gegner verlor erfolglos, das von uns auf dem Monte Dei Sei Buoi besetzte Gelände zurückzugewinnen. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Vom Seekrieg.

Unterseebootstätigkeit.

Nobis meldet, der englische Dampfer „Clostell“ ist versenkt worden. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung wurden gerettet; ein Mann ertrank. Auch der Dampfer „Portia“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Angehaltene Dampfer.

Der dänische Dampfer „Marx“, von Umea mit einer Holzladung kommend, wurde von einem deutschen Torpedoboot in der Ostsee angehalten, später aber wieder freigelassen, so daß er seine Reise fortsetzen konnte. Auch ein großer amerikanischer Petroleumdampfer, auf dem Wege von Newhork nach Stockholm, wurde von einem deutschen Torpedoboot angehalten.

Der amerikanisch-englische Notenaustausch.

(WTB) Die Regierung der Vereinigten Staaten bereitet einen Protest wegen des Dampfers „Dacia“ vor, dessen Verschlagnahme von dem französischen Präsidium bestätigt wurde. Die Regierung will eine prinzipielle Entscheidung über das Recht einer neutralen Regierung, Schiffe kriegsführender Staaten in ihr Schiffsregister aufzunehmen, herbeiführen. — Das Staatsdepartement beschäftigt sich mit dem Entwurf einer Antwort auf die britischen Noten; man glaubt, daß sie beinahe fertig ist. Die amerikanischen Noten erkennen ihrerseits an, daß die neuen Umstände, die England zu seinem besonderen Vorgehen veranlaßt haben, tatsächlich vorhanden seien, bestreiten aber andererseits die Gefährlichkeit der Verschlagnahme von Schiffen auf hoher See, die nach neutralen Häfen unterwegs sind. Ferner wird bestritten, daß der Handel der Vereinigten Staaten nicht gestört habe. Es scheint Neigung vorhanden zu sein, die schließliche Entscheidung einem Schiedsgericht anheim zu stellen.

Englands Völkerrechtsbrüche.

(o) Die Versenkung des deutschen Dampfers „Friedrich Arp“ in norwegischen Gewässern stellt eine so schwere Verletzung der Höflichkeit dieses neutralen Staates dar, daß in Norwegen eine allgemeine Erregung herrscht. Als das deutsche Schiff mit einem norwegischen Dampfer an Bord sich im Westfjord in der Nähe von Narvik befand, tauchte aus dem Nebel plötzlich ein bewaffneter englischer Fischdampfer auf, der sich kurzerhand an die Seite des deutschen Schiffes legte. Der Engländer verlangte nun in ungläublicher Freiheit, das deutsche Schiff hinaus auf die offene See zu folgen, damit er es dort beschlagnahmen könne! Da alle Hinweise auf die norwegische Neutralität nichts halfen, brachte der norwegische Dampfer den deutschen Dampfer noch tiefer in neutrale Gewässer und hinein. Der Engländer folgte dem Dampfer, bis das Schiff begann sofort zu sinken, bis das Schiff sank. Als die Mannschaft mit dem norwegischen Dampfer an Land rudern wollte, verbot der Engländer das mit Gewalt, aus Angst, daß sein Völkerrechtsbruch, auch der norwegische Dampfer, der nun den englischen Fischdampfer gefolgt, der nun schleunigst aus den neutralen Gewässern herausgeführt und seine Beute einem wartenden englischen Kriegsschiff übergeben. Hier wurde der norwegische Dampfer 13 Tage lang gefangen gehalten und schließlich in Glasgow (Schottland) an Land gesetzt. Auf die Frage, warum die Engländer ihn solange festgehalten hätten, hielt er die unverblümte Antwort, daß Engländer hätten den Dampfer vor sich herführen wollen. Auffallend ist, daß England den norwegischen Protest wegen der Versenkung des Schiffes „Arp“ und der Verschlagnahme des norwegischen Gebietes immer noch nicht beantwortet hat.

Die Bemühungen des Uivverbandes in Griechenland.

(55) Der „Corriere della Sera“ und der „Secolo“ veröffentlichten eine Mitteilung der „Agence d'Athènes“, nach der die Entente-Mächte einen gemeinsamen Schritt bei dem Ministerpräsidenten Sunaris unternehmen. Es wird berichtet, dass der Schritt eine Botschaft an die Balkanstaaten an der Seite des Uivverbandes hoffen könne.

Bulgarien und Serbien.

(TU) Die Haltung Bulgariens gegenüber Serbien wird, wie die Zeitung „Le Figaro“ aus Sofia meldet, immer drohender. Die Lage ist derartig, dass man eine Entscheidung durch Waffengewalt zu denken scheint, da die Entente in sich selbst kein Resultat erzielt hat, weshalb Bulgarien jetzt seine Angelegenheiten mit den Balkanstaaten, in erster Reihe mit den Türken, ordnet, um freie Hand gegen Serbien zu gewinnen. Nach einer Information der Regierung nach Belgrad, dass die Serben die Hoffnung aufgeben und glauben, dass ein Blutvergießen noch vermieden werden könne. Die Worte des Ministerpräsidenten bedeuten jedoch tatsächlich, dass jede Hoffnung aufzugeben ist. Das serbische Regierungsblatt „Samouprava“ sagt, dass Bulgarien jetzt von Bulgarien von Serbien das verlange, was wegen der zwei Jahren zwischen den beiden Ländern Krieg geführt worden sei. Bulgarien solle Serbien erniedrigen, deshalb sei eine Ausöhnung vollkommen ausgeschlossen.

Nach einer Meldung des „Sofioter Korrespondenten“ der „Balkans“, „Minerva“ ist die bulgarisch-serbische Vereinbarung unterzeichnet worden.

Gegen die Haltung der amerikanischen Regierung.

(S. A.) „Petit Parisien“ meldet aus New York: In Washington, die die Gesellschaft der Friedensfreunde in Millionen von Exemplaren verbreitet, werden Staatssekretär Lansing und die Regierung heftig angegriffen und angeklagt, mit einer Sippe von Millionären eine Verschwörung auszuüben, um das Land gegen den Vorteil Amerikas in einen europäischen Krieg zu führen. Heute findet in der Ausstellung in San Francisco eine Zusammenkunft des Nationalbundes der Deutsch-Amerikaner statt, die eine ähnliche Erklärung abgegeben haben.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Havas“ meldet aus New York, dass man große Massen Militärtruppen nach New York bringen mußte, um die Unruhen, die durch den Streik der Arbeiter in der Aluminiumfabrik von Arizona entstanden sind, zu unterdrücken. Die Streikenden waren sämtlich bewaffnet. Mittwoch kam es wieder zu wiederholten ersten Zusammenstößen, wodurch 14 Personen getötet und verwundet wurden.

Nach dem Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm von Siemens, dem Chef der Firma Siemens & Halske ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande verliehen worden.

Dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Philip Seineden, ist in Anerkennung seiner verdienstvollen Mitwirkung in der Bereitstellung und Förderung der Wehrmittel der kaiserlichen Marine von S. M. dem Kaiser das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Der Pariser „Matin“ meldet aus New York: Auf der amerikanischen Schiffsliste von Norfolk brach abermals ein großer Brand aus. Der Feuerwehrgelang es, den Brand zu löschen. Die Regierung hat eine Untersuchung nach der Ursache des Feuers angeordnet.

Westfalen u. Rheinland.

Bradell, 5. Aug. An Straßenrand grenzte die Tat, die der Wehrgeselle Wilhelm Telgenkämper von hier am 5. Juni d. J. auf der Chauffee zwischen hier und Scharnhorst ausführte. Am genannten Tage hatte der Bergmann Peter Große aus Quien auf der Recke „Scharnhorst“ 60 Mark Abschlag erhalten, wovon er auf dem Heimwege eine Rechnung von 3 Mark beglich und die übrigen 57 Mk. im Portemonnaie vermauerte. Als er eine kurze Strecke zurückgefahren hatte, wurde ihm plötzlich abgefaßt, wobei er sich am Straßendam niederlegte und sich den Leib festhielt. Zu derselben Zeit kam Telgenkämper an ihm vorbei, der sofort ein Geschrei anstimmte und sein Bedauern über die Schmerzenskrämpfe zum Ausdruck brachte. Telgenkämper nahm Platz neben Große; während sich nun dieser vor Schmerz krümmte, entwendete ihm Telgenkämper das Portemonnaie mit den 57 Mark und die Uhr aus der Tasche, worauf er sich schleunigst entfernte. Diesen frechen Diebstahl hatte zum Glück eine des Weges kommende Frau bemerkt, die auch in der Lage war, dem Verfolgten den Namen des Diebes zu nennen, der dann nach kurzer Zeit auch in Haft genommen wurde. Gestern hatte sich Telgenkämper vor der Dortmunder Justizvollzugsanstalt wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Zu Beginn der Verhandlung legte er sich aufs Beugnis; als jedoch der Vorleser und die Frau als Zeugen vernommen waren, gestand er die Tat ein und bat das Gericht flehentlich, ihm doch noch einmal mildernde Umstände zuzubilligen, da er andernfalls ins Zuchthaus käme. Diesem Umstände und dann, daß sich der Angeklagte in den letzten sieben Jahren nichts mehr zuschulden hatte kommen lassen, legte das Gericht Bedeutung bei und nahm von einer Zuchthausstrafe Abstand. Mit Rücksicht aber auf die Gemeingefährlichkeit wurde auf 1 Jahr Gefängnis erkannt.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 6. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Eingekopf und südlich dauert noch an. — Durch unser Gewehrfener wurden vier feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen. Eins davon verbrannte, eins wurde zerstört. — An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ausland fanden in der Gegend von Povel (60 Kilometer nordöstlich von Posen) und bei Kowarsk und Kurle (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. — An der Masurenfront, südlich von Komza, machten die deutschen Armeen, trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, weitere Fortschritte. — Zwischen Bugmündung und Niselsk durchstießen Einheitsgruppen von Nowogorodgiewsk eine feindliche Stellung von Bledostwo und drangen gegen den unteren Narew vor. — Unser Aufgeschwader belegte die Bahnanlagen von Bialystok mit Bomben. — Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, haben die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortlinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen wurde, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort beschossen sie seit gestern Morgen das Stadttinnere Warschaws stark mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlusses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaws natürlich durch solches Streifenfeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hierauf aber nicht gut der russischen Behauptung glauben können, daß die Näumung der polnischen Hauptstadt aus schonender Rücksicht erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgedrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos. — Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nordöstlich von Cholm) von den deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich vom 6. August, mittags, gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte. Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. In Dnjalizien ist die Lage unverändert.

Der Fall Warschau und die französische Westfront.

(TU) Um die Demoralisierung der Truppen an der Westfront infolge des Falles Warschaws zu verhindern, ordnete der Generalissimo Joffre die strengste Geheimhaltung der Katastrophe an und verbot jede Zeitungs- und Rundfunkberichterstattung.

Die Krönung des Siegeswerkes im Osten nennt der militärische Mitarbeiter der „West. Ztg.“ die Einnahme Warschaws. Die große Lagerfestung, so sagt er, wurde erobert, ohne daß es gelang, die gesamte Besatzung gefangen zu nehmen und das ursprünglich in der Festung befindliche Material an Geschützen, Handfeuerwaffen, Munition, Verpflegungsbedürfnissen und dergleichen ganz zu erbeuten. Ein großer Teil davon ist jedenfalls noch rechtzeitig zurückgeschafft worden. Es wäre aber falsch, wenn man dadurch veranlaßt, die Bedeutung unterschätzen wollte, die die Besitznahme von Warschau u. Zwangorod für die Verbündeten hat. Im Besitz der Weichsellinie und der ihr gelegenen Festungen sind die Verbündeten in der Lage, auch mit verhältnismäßig schwächeren Kräften jeder russischen Offensive gegen Polen und Schlesien zu begegnen. Auch ein Vorgehen gegen Ostpreußen und Galizien ist ausgeschlossen, da sich die Russen alsdann dem Plattenboden aus der Weichsellinie aussetzen würden. Sollten die Verbündeten den Vormarsch nach Osten fortsetzen, so bietet die befestigte Weichsellinie eine vorzügliche neue Basis, die durch zahlreiche Eisenbahnen mit der Heimat verbunden ist, sobald sich sowohl Truppenverchiebungen wie die Heranführung des Nachschubes ohne weiteres bewerkstelligen lassen. So ist die Weichsellinie von entscheidendem Einfluß auf die Fortführung der Operationen, und zwar nicht nur auf dem östlichen, sondern auch auf den anderen Kriegsschauplatzen. Mit Recht hat ein ausländisches Blatt gesagt, daß der Verlust von Warschau den Zusammenbruch des Uivverbandes bedeuten würde.

Die dritte Hauptstadt Rußlands.

(o) Der militärischen Bedeutung Warschaws mit seinen gewaltigen Befestigungen, Vorratsspeichern und Eisenbahnlinien steht die wirtschaftliche in keiner Weise nach. Warschau, die dritte Hauptstadt des zaristischen Rußlands, wird nicht mit Unrecht das Paris des Ostens genannt. Es besitzt bei einer Bevölkerung von rund einer Million Köpfe herrliche Paläste, Kirchen und andere Bauten und entfaltet einen glänzenden Luxus. Gleichzeitig ist Warschau, ähnlich wie Lódz, eine große Fabrikstadt und namentlich wegen seines ausgezeichneten Schuhwerks berühmt. Es treibt einen lebhaften Handel, dessen Höhepunkte die große Wollmesse im Juni und die Hopfenmesse im September sind. Als Mittelpunkt der fruchtbarsten und industriereichsten Weichselgouvernements, als Knotenpunkt eines großen Bahnnetzes, als Ausgangs- und Endpunkt einer lebhaften Stromschiffahrt von Hohn bis Sandomir hat es sich besonders im letzten Jahrzehnt mächtig entwickelt. Im Außenhandel nimmt es immer mehr den Charakter einer europäischen Großstadt an, wie es überhaupt auch unter russischer Herrschaft seinen abendländischen Charakter nie verloren hat. Der Fall Warschaws trifft die Russen hart, denn es war die dritte Hauptstadt des Reiches und der politische, wirtschaftliche und geistige Mittelpunkt des Reiches, das die Russen jetzt in größter Stunde, wo es zu spät war, zu verfechten versuchten.

Salut für Warschau.

(o) Die überragende Bedeutung der Eroberung Warschaws wurde äußerlich u. a. dadurch gekennzeichnet, daß beim Aufziehen der Schloßwache in Berlin am Freitag eine Ersatzbatterie des 1. Garde-Gew.-Artillerie-Regiments im Aufzuge vor dem kaiserlichen Schloß einen Salut zu Ehren Warschaws abfeuerte. Eine solche Angelegenheit ist noch keiner anderen Festungsübernahme zuteil geworden. — Der Spott der Russen, daß Warschau schon einmal preussisch und auch schon einmal österreichisch war, und daß die Deutschen sich des Besitzes der Stadt und der Festung nicht länger erfreuen würden, als seinerzeit die Österreicher, wird an den Tatsachen zerschellen. Ein Jahr nach der zweiten Teilung Polens im Jahre 1793 wurde Warschau auf zwölf Jahre preussisch, bis es Napoleon eroberte. Die österreichische Herrschaft über Warschau im Jahre 1809 dauerte gar nur 40 Tage. Die damaligen Besitzveränderungen waren jedoch nur das Ergebnis einer Zufallsfrage der Geschichte, keine innere Notwendigkeit. Heute jedoch handelt es sich um das Resultat eines wohlbedachten und meisterhaft durchgeführten Kriegsplanes, um ein historisches Ereignis erster Größe, das sich nicht mit einer Handbewegung auflösen läßt.

Beim Rozaner Festungsgürtel.

waren es wieder die Württemberger, die einen feinen Schwabenstreich vollbrachten. Bis auf 6 Kilometer hatte sich ihre Artillerie gegen die Vorwerke der Festung herangeschoben. Dichte Wälder nahmen die hitzigen Gefechte auf. Selbst mit Maschinengewehren stürmten die Braven vor. Bald kam die erste Siegesmeldung, der erste feindliche Graben war genommen. Ein Stuttgarter, der nach gewonnenen Schlacht mit dem Arm in der Hand auf dem noch rauchenden Schlachtfeld „pazieren“ ging, sagte das Resultat folgendermaßen zusammen: „Der erste Graben habe mer. Ich e bissel hart gange. D'usse have saumäßig mit Granate hergeschosse. Aber mei, des macht nit viel aus. Weil mer nur de Graben sage! Dees isch d'Haup'tsach!“ Ein anderer sagte: „Morge pad mer's an! Do ward's krache!“ Schon während der Schlacht war der ganze Hochwald von Komjatzkows mit russischen Gefangenen angefüllt und immer größer wurde die Zahl. Ein Offizier, der ihren Abtransport zu befehligen hat, ist in Verzweiflung, weil er nicht weiß, wie er sie fortzuschaffen soll — seine gesunden Leute wollen sich nicht trennen von der Kompanie, wollen das Gefechtsgebiet nicht verlassen. Endlich findet sich ein Ausweg. Jeht leichtermundete — „weil mer eh scho heim müsse!“ — übernehmen den Abmarsch von 600 Gefangenen...

Der russische Rückzug.

war planmäßig, sagt der „Berliner Bund“, aber der Plan war nur die Gegenwirkung des überlegenen Kriegsplanes der Verbündeten. Wir sehen eins der wichtigsten strategischen Probleme seitens der Russen in der Ausföhrung begriffen, die Vollziehung einer Neugruppierung unter konzentrischem feindlichen Druck. Nach unglücklichen taktischen Niederlagen und schweren Verlusten an unersetzbarer Kampfkraft und ausgebildeten Truppen wird diese Bewegung sich als strategischer Rückzug vollziehen, oder es wird unter diesem Namen ein überführtes Zurückfluten der Massen eintreten, sowie die der Umklammerung entziehen. Alles kommt darauf an, welches Maß an die Widerstandskraft die zum Ausbarren bestimmten zurückgelassenen russischen Kampfruppen noch besitzen, und wie stark und rasch der Offensivdruck der an drei Seiten stehenden Verbündeten wird. Die letzten Meldungen stellen nun den Durchbruch des russischen Rückzuges als denkbar ablebte Horoskop. — Ein führendes holländisches Blatt schreibt: Deutschland hat einen Grund zu seiner Siegesfreude. Ob es nun die Absicht des deutschen Generalstabes ist, jetzt den Blick nach Westen zu richten und noch einmal den Marsch nach Paris zu versuchen, kann kein Außenstehender sagen. Der deutsche Kronprinz hat kürzlich derartige Andeutungen gemacht. Nachdem die Deutschen die Russen aus der Weichsellinie vertrieben haben, können sie sich dort in Verteidigungsstellung setzen, und zwar mit einer beträchtlich kleineren Armee, als sie zum Angriff gebrauchten. Auch die politischen Folgen des Falles Warschaws können beträchtliche sein. Daß es auf jeden Fall einen großen Eindruck bei den neutralen Balkanstaaten machen wird, die geneigt schienen, sich auf der Seite des Uivverbandes zu schlagen, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Die wichtigen Kämpfe am Narew.

wo uns der Uebergang unter fortwährenden Kämpfen mit dem verzweifelt Widerstand leistenden Feind gelang, sind, wie der bayerische Volksdichter Ludwig Ganghofer in seinen meisterhaften Schilderungen erzählt, der unbegreiflichen Tapferkeit aller deutschen Volkstämme zuzuschreiben, die dort Schulter an Schulter in das feindliche Feuer stürzten. Bei Wilkomierz marschierte die preussische Garde, die juckenden Bajonette in der Hand, mit jubelndem Klang in das Toben der Kämpfe. Beim Morgengrauen fing das entsetzliche Kämpfen an, um 2 Uhr nachmittags hatte die preussische Garde gesiegt. Wo ihre Bajonette hinkamen, fielen die Russen in dichten Scharen! In dreier und rascher Woge waren die Regimenter vordrängend, breit und mächtig brachen sie durch die russischen Linien, — fast im Gleichschritt führten diese grimmigen nervenstarken Kämpfer den Sturmangriff aus.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich vom 6. August, mittags, gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelt Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff aufsteht, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben, oder, wenn sie diesem Standhält, durch unsere tapfere Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geleistete gründliche und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 3. und gestern mehrere Angriffe, einer der von Sagrado aus geführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plava-Abchnitt und im Arn-Gebiete erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Monfalcone herabgeschossen.

In den karischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Cavalba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiet besetzt. An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Nuchentien) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebirges eine Halbtrompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, „Thy Nautilus“, bei Pelosio anlaufen und versenkt. Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde am Mittwochabend vom 5. auf den 6. August beim Versuch, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeschossen, bevor es irgendeinen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Offizieren, 1 Maschinisten und 2 Mann, ist gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht. Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

(WTB) Kriegsbericht vom 5. Aug. Im Tale des Cordevole haben wir eine zur vollständigen Befestigung des Lana-Passes bestimmte Offensivaktion fortgesetzt, wo wir in den Kämpfen vom 15. bis 27. Juli die am weitesten vorgeschobenen feindlichen Schützengraben gegen Salese am Fuße des Bivinalongo und bei Agai eroberten. Unter heftigem Geschützfeuer des Gegners gelang es unserer Infanterie, wirksam unterstützt durch Artillerie, sich sehr starker Schützengräben zu bemächtigen, die den oberen Teil des Sattels des Lana-Passes verteidigten. Auf dem Karst unternahm der Feind, der die Fortschritte unseres Zentrums und linken Flügels aufzuhalten versuchte, gestern nachmittags einen heftigen Angriff in Richtung des Kapuzinerwaldes. Unsere Truppen hielten dem Sturmangriff mit Erfolg stand. Hierauf gelang es ihnen, indem sie eine kräftige Offensive ergriffen, sich starker, ausgebeuteter Schützengräben zu bemächtigen, die die Soldaten „il trincerone“ nennen und die den östlichen Ausgans des Kapuzinerwaldes und den Zugang von San Martino auf dem Karst beherrschen. Spät abends versuchte der Feind einen neuen Vorstoß gegen unsere Linien, unterstützt durch anhaltende Kanonade, ohne daß es ihm gelang, das geringste Ergebnis zu erlangen.

Deutsche U-Boote zwischen Marseille und Algier.

(TU) Die Blätter Südfrankreichs, wie die „Depeche de Toulouse“ und der „Petit Marseillais“, berichten, daß unter den Schiffsreedern in den südfranzösischen Häfen eine Panik ausgebrochen ist, weil deutsche Unterseeboote zwischen Marseille und Algier in Tätigkeit getreten sind. Am 1. August wurde 60 Seemeilen von Algier ein französischer Hilfskreuzer torpediert, der aber noch einen Hafen erreichen konnte. Dasselbe Schicksal erlitt ein Handelsschiff aus Marseille in der Nähe von Kap Matifou. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern, dem Sieger von Warschau, den Orden Pour le merite verliehen.

Billige Blusen.

Wegen vorgerückter Jahreszeit empfehle ich einen grossen Posten moderner Blusen, weiss und farbig, zu folgenden ausserordentlich billigen Preisen:

Serie I 1.00 Mk., Serie II 2.00 Mk., Serie III 3.00 Mk.

Die Blusen haben teilweise einen Wert bis zu 8.00 Mark.

Kamen.

F. W. Heineke.



Den Heldentod fürs Vaterland starben vom Verein ferner unsere lieben Turner:

Musketier

Wilhelm Büte

Inftr.-Regt. Nr. 56

Unteroffizier d. R.

Alfred Lewankowsky

Res.-Inftr.-Regt. Nr. 49

Unteroffizier d. R.

August Potthoff

Inhaber des Eisernen Kreuzes,
Res.-Inftr.-Regt. Nr. 261, M.-K.

Gefreiter

Eduard Hehl

Ersatz-Regiment Königsberg III.

Das Andenken dieser treuen Mitglieder werden wir stets in Ehren halten.

Turn-Verein „Germania“,
Kaiserau.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starben weitere zwei unserer Vereinsmitglieder:

Rudolf Westmeyer

Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment 42,
gefallen am 25. April

Karl Gohmann

Ersatzreservist im Res.-Inf.-Regt. 158,
gefallen am 26. Juni.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Kamen, den 4. August 1915.

Der Turnverein zu Kamen.

Beileidskarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Mitglied und Führer der Steigerabteilung

Karl Gohmann

Ersatzreservist im Reserve-Infanterie-Regiment 158,
gefallen am 26. Juni.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Freiwillige Turner-
Feuerwehr.



Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr,
Da du nicht kehrst mehr zurück!
So jung musst du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
Und fühlt mit uns den Schmerz.
Nun schlummre sanft in Frieden,
Beweint von deinen Lieben!

Fern von der Heimat und seinen Lieben
starb am 13. Juli bei einem Sturmangriff
infolge eines Herzschusses mein lieber Sohn
aus erster Ehe, unser guter Bruder, Neffe,
Onkel und Bräutigam, der

Musketier

Heinrich Schmidt

Infanterie-Regiment Nr. 135

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

Frau Hedwig Brandt als Mutter
Rika Oberkamp als Braut.

Kamen, Overberge und Bergkamen,
den 5. August 1915.

Central - Theater

Im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage. — Gute elektrische Ventilation im Saale.

Keine grosse Reklame, nur gediegene Darbietungen.
Sonntag, den 8. August, von 3—11 Uhr für Erwachsene.

Grossartiges Glanz-Programm!

Hervorgehoben sei:

Kriegsberichte! Die neuesten Aufnahmen auf
den Schlachtfeldern.

„Der schwarze Tod“

Grosser Schlager in 5 Akten. Dieses Drama, aus dem Leben
eines Arztes im Pestgebiet der Eingeborenen, ist eines der
grössten Meisterwerke der Gegenwart.

Blaues Blut Hochdramatisches Liebesdrama in
2 Akten usw.

Zu freudlichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.



16^{er} (Sackfäurer)

Sonntag, den 8. Aug.,
nachmittags 5 Uhr,
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen

Liefert schnell und in geschmackvoller
Ausführung die
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Schonet das Papiergeld!

Goldgeld in die Reichsbank
Papiergeld in die Geldscheintasche

Wir Deutsche sind ordnungsliebend, deshalb wollen
wir auch unsere Geldscheine, die jetzt in der Hauptsache den
Geldverkehr vermitteln, in einem tadellosen, schö-
nen und sauberen Zustande erhalten.

Zu diesem Zwecke haben wir eine elegante

Geldtasche

herstellen lassen, die ebenso praktisch wie originell und
die hier in Berlin zu Hundertausenden verkauft worden ist. Jeder
zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche ver-
schwinden. Einer zeigt sie dem anderen und am Stammtisch
geht dieselbe von Hand zu Hand.

Verloren

gehen, können jetzt keine Geldscheine mehr. Die Tasche ist im
kleinen Format für Damen zur bequemen Unterbrin-
gung in der Handtasche und für Herren im Brief-
taschenformat hergestellt und kostet pro Stück 2,- Mk.
Damit Sie nun aber auch unseren tapferen Soldaten
im Felde eine Freude und Ueberraschung machen können, legen
wir jedem, welcher bei uns eine Damen- oder Herrentasche be-
stellt, eine Extratasche als Zugabe bei. Auf
Wunsch und nur bei genauer Adressenangabe senden
wir die Gratistasche im Feldpostkarton verpackt, ohne
jede Nachzahlung, den Soldaten direkt ins Feld.
In Anbetracht der hier eingehenden Massenbestellungen
haben wir uns entschlossen, dieses Reklame-
Angebot zu verlängern.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages
von 2,- Mk., auch in Briefmarken, Zweimarkenschein, per Post-
anweisung oder per Nachnahme.

Bei Nachnahmesendungen trägt die erhöhten Portospesen der
Besteller.
Die Kosten für Porto und Verpackung im Feld-
postkarton tragen wir, sodass Sie also keine
Nachzahlungen zu leisten haben.

Benutzen Sie dieses selten günstige Angebot und Sie erweisen
sich und Ihren Mitmenschen einen besonderen Dienst.

Nochmals: Schonet das Papiergeld!

C. O. Schmidt & Co.

Berlin W. 67, Yorckstr. 48.

Druck u. Verlag von G. Mey, Sörde. Verantw. Redakt.: L. D. Böding.

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamen und Umgegend

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Zeitungs-Verkaufsstelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Heftsammlung oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 94 (2. Blatt)

Sonnabend, den 7. August 1915

43. Jahrgang.

Die Veranstaltung der vereinigten Jugendkompagnien auf der Friedrich-Wilhelmshöhe.

Am des Tages der Mobilmachung und des Denkens aller Schlachten zu gedenken, der in diesem großen Ringen um Deutschlands Freiheit und Recht unsere Waffen bisher gesiegt hat, vereinigten sich die Jugendkompagnien Kamen, Unna, Massen, Mettler, Kaiserau, Fröndenberg, Langschede, Dellwig und Billmerich mit weit über 1000 Mann zur Veranstaltung eines großen Tages, wie ihn der weit in die Lande schauende ehrwürdige Bismarkturm auf der Wilhelmshöhe wohl noch nie gesehen.

Die Jugendkompagnie Kamen trat in Stärke von 280 Mann bereits am Sonnabend, den 31. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf ihrem Appellplatz an und fuhr um 6 Uhr mit der Straßenbahn nach Unna. Dort stand die bestellte Unnaer städtische Kapelle zum Empfang bereit, und nun ging es mit Musik und Trommelschlag und Horenklang durch die Stadt Unna zu den Dörfern Billmerich, Alten- und Langschede, wo sämtliche Jungmänner mit ihren Führern und der Musikkapelle Bismarkturm bezogen. In den drei Dörfern hatte sich Jung und Alt versammelt, um ihre jungen Quartiergäste zu begrüßen und — nachdem die Quartiergäste unter die Jungmänner verteilt waren — dieselben froh in ihre Quartiere zu begleiten. Das war für die Jungmänner wieder etwas Neues, wie richtige Soldaten einquartiert zu werden. Und bald hatten sich alle in ihren Quartieren zurechtgefunden und sich häuslich eingerichtet. Das Gedränge wurde ordnungsmäßig abgelegt, der Klang geäußert, und nun führte der Quartierwirt seine jungen Soldaten in die Stube, wo der Tisch reichlich gedeckt war mit Speise und Trank. Vergnügt setzten sich die hungerigen Gäste nieder, um sich an Bratkartoffeln, Eiern, Schinken und Salat göttlich zu tun. Die fürsorgliche Hausmutter mit ihren Töchtern füllten immer wieder die leeren Teller und Tassen, und der Hausherr pendelte schmunzelnd von der Küche zur Stube hin und her, um die auch für einen ansehnlichen jungen Soldaten so wichtige Frage der Begrüßung zu regeln. Bald waren alle gestärkt, und nun wollte der Hausherr seine jungen Gäste auch mit den Sebenswürdigkeiten des Ortes bekannt machen. Es ging die Dorfstraße entlang zur Dorfstraße, wo auf dem geräumigen Platz sich ein großer Teil der Dorfbewohner versammelt hatte, um das militärische Leben und Treiben mit anzuschauen. In Billmerich, wo der „Stab“ und die Musikkapelle einquartiert waren, erschollen in den sommerlichen Abend hinein lustige und ernste Weise der Kapelle, zur Freude von Jung und Alt. In Langschede, dem entferntesten Dorfe, im schönen Auhof, waren sämtliche katholischen Mannschaften der Jugendkompagnie untergebracht, damit dieselben am Sonntag morgen nach Fröndenberg zur heiligen Messe gehen konnten. Hier war die Aufnahme und Begrüßung ganz besonders gut. Ja, es mußten sogar einige Jungmänner umquartiert werden, damit jeder seine „Soldaten“ bekam, die er sich feinstmöglich ausgeben hatte. Leider mußten einige Quartiermütter leer ausgehen, es fehlte eben an genügenden Mannschaften. Diese sollen aber auf die Zukunft vertrauen werden, wenn wir gegen die Horden der Feinde ziehen. Um 10 Uhr erscholl in allen drei Dörfern das bekannte Hornsignal: „Ein jeder geht in sein Quartier, wo bleiben die Herren Unteroffiziere?“ Ja, die hatten noch die Hände voll zu tun. Da war um 9 1/2 Uhr Befehlssammlung, um 10 Uhr galt es, nachzugehen, ob alles zur Ruhe war. Und dann konnte man gemütlich beim Gläschen Bier den Kriegsplan für den anderen Tag besprechen und sich flüchtig bekannt machen mit den Herren im Dorfe. Auch der „Stab“ machte noch eine Rundfahrt im Auto des Herrn Jentzen durch die besagten Orte. Letzterer Herr hatte es sich nicht nehmen lassen, sein „Witz-Witz“ selbst zu begleiten und alle Mäthale des Stabes zu teilen. Alles wurde in Ordnung befunden und „Auf frohes Wiedersehen!“ fauchte der Stab zu seinem Quartier in Billmerich zurück, in die dunkle Nacht hinein. Am Sonntag morgen traten die katholischen Jungmänner, wie befohlen war, um 3 1/2 Uhr zum Kirchgang nach Fröndenberg auf dem Schloßhof in Langschede an, alle waren zur Stelle, keiner fehlte. Das ist doch ein erfreulicher Beweis, daß die jungen Leute ihre religiösen Pflichten in dieser ersten Zeit getreulich zu erfüllen wissen. Am Morgen des 1. August, um 6 Uhr, versammelten sich alle Kompagnien der roten Partei — Kamen, Fröndenberg, Langschede, Billmerich und Dellwig — in Langschede, machten zuerst einen Marsch durch das Dorf nach der neuen Fußbrücke, und dann ging es auf der Chaussee durch Strichherde hinaus zur Wilhelmshöhe. Hinter diesem Dorf wurde eine kurze Rast gemacht; der Leiter der ganzen Felddienleistung, Herr Polizeikommissar Warschall, ließ sämtliche Führer zu sich bitten, um ihnen die Felddienleistung bekannt zu geben und zu erläutern.

Die Aufgabe lautete für Rot (ohne Arm- und Beinbinden): „Die linke Seitendeckung einer auf der Straße Menden-Fröndenberg-Fröndern auf Unna marschierenden Armee soll in der Nacht zum 1. August in Langschede zur Ruhe übergeben. Der Führer dieser Seitendeckung, Herr Jentzen, gab daher dem Kompagnieführer Herrn Jentzen den Befehl, auf der Friedrich-Wilhelmshöhe eine Vorpostenstellung einzunehmen und das Gelände rechts und links der Provinzialstraße Langschede-Unna gegen Unna zu sichern. Vom Feinde ist bekannt, daß er in Kamen und den umliegenden Dörfern Quartiere bezogen hat.“

Gemäß dieser Aufgabe wurde befohlen, daß die Kompagnien Billmerich und Langschede den linken Flügel dieser Vorpostenstellung zu sichern hätten gegen die Talmulde Billmerich-Unna und die Kompagnie Fröndenberg die Sicherung des rechten Flügels übernehmen sollte gegen das Tal Fröndern-Unna. Ein Zug der Kamen Jugendwehr hatte vorwärts der Wilhelmshöhe sich aufzustellen und nach rechts und links Verbindung zu halten. Feldwachen und Unteroffizierposten waren aufgestellt. Die beiden andern Züge standen als Vorpostenreserve bezw. groß in Strichherde. Die Artillerie nahm gedeckte Aufstellung hinterwärts der Wilhelmshöhe. So war alles zum Kampf bereit. Der Feind möchte kommen. Er ließ auch nicht lange auf sich warten. Er als blaue Partei (ohne Arm- und Beinbinden) war rechtzeitig aus seinen Quartieren ausgerückt, um pünktlich 7 Uhr morgens, wie befohlen war, vorzumarschieren. Die blaue Partei wurde gebildet aus den Jugendkompagnien Unna, Massen, Mettler und Kaiserau, und hatte folgende Aufgabe zu lösen: „Eine stärkere Abteilung ist, nachdem sie in der Nacht zum 1. August in Kamen und den umliegenden Dörfern Quartiere bezogen hatte, am Morgen des 1. August auf dem Marsch über Unna nach Langschede befohlen. In Unna angekommen, wird dem Führer dieser Abteilung die Meldung, daß schwächere feindliche Kräfte auf der Friedrich-Wilhelmshöhe eine Vorpostenstellung eingenommen haben. Herr Schütz erhält den Befehl, mit der vereinigten Jugendkompagnie Unna die feindliche Vorpostenstellung anzugreifen und unter allen Umständen den Vorposten auf Langschede zu erzwingen.“

Somit mußte die Entscheidung an der Wilhelmshöhe fallen. Für den Angreifer war die sonst ansehnliche Höhe nach dem Bismarkturm gefährlich. Da der Verteidiger sich auf der Höhe verschanzt, zudem eine mächtige Artillerie zur Verfügung hatte, schien ein frontal Angriff zu keinem Erfolg zu führen. Der Angreifer unterließ deshalb hier nur ein hinhaltendes Gefecht mit lang ausgeschwärmter Schützenlinie und Artillerie. Sein Hauptangriff erfolgte auf den beiden Flügeln links und rechts. Er hatte sich in den Talmulden gedeckt herangearbeitet und griff nun die beiden Flügel des Verteidigers energisch an. Namentlich war der rechte Flügel des Angreifers außerordentlich stark, so daß die hier kämpfenden Kompagnien Billmerich und Langschede bald um Unterstützung bitten mußten. Nun wurde nach diesem in Bedrängnis geratenen Flügel ein großer Teil der Reserve herangeworfen. Auch die Artillerie richtete ihren Hauptangriff jetzt nach dieser Seite. Immer rasender tönte das Geschützfeuer. Allen die Kanonen und ratterten die Maschinengewehre. Kampfesmut und Kampfeslust flammten bei Freund und Feind hell auf. Die Entscheidung mußte und sollte errungen werden, es kostete, was es wollte. Verschiedene Sturmangriffe folgten ein. Da erscholl das bekannte Hornsignal: „Das ganze Hatt! Die berittenen Herren Offiziere!“ Die Schiedsrichter (die Herren Amtmann Veesmann, Polizeikommissar Warschall, Gymnasiallehrer Klus und Rentner Jordan), hatten auf dem Bismarkturm Aufstellung genommen und von hier aus den Beginn und den Verlauf des Gefechts genau verfolgen können. Herr Amtmann Veesmann, Fröndenberg, Hauptmann der Artillerie, hatte das schwere Amt der Kritik übernommen. Die Führer beider Parteien erläuterten ihren Angriff bezw. ihre Verteidigung. Der Herr Schiedsrichter konnte feststellen, daß sowohl der Angriff wie die Verteidigung richtig angelegt und ausgeführt sei und daß dank der Umsicht der Führer Furchtschädigungen vermieden seien.

Nunmehr versammelten sich sämtliche Jugendkompagnien — Freund und Feind — um den Bismarkturm, wo ein Feldgottesdienst abgehalten wurde. Der Feldprediger, Herr Pastor Richter-Mettler, war von Herrn Jentzen in seinem Auto nach der Wilhelmshöhe abgeholt worden. Die ernste Feier unter dem blauen Himmel, im Angesicht des großen Bismarktums auf überaus hoher Höhe, von dem man weit nach allen Seiten auf die gesegneten Fluren der westfälischen Mark schauen kann — es war ein gewaltiges Gotteshaus mit andächtigen Zuhörern von über 1000 Jungmännern und vielen Zivilisten. Gewaltig erschall das erste Lied „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“, begleitet von der Musikkapelle Unna. Der Herr Feldprediger hielt dann mit lauter Stimme eine ergreifende Ansprache.

Nach Schluß des Feldgottesdienstes wurde von sämtlichen Jugendwehren Paradeaufstellung genommen, die Herr Hauptmann Veesmann abschrift, und dann ein Paradeausritt in Zügen und Zugkolonnen gemacht. Jeder alte Soldat konnte daran seine helle Freude haben, wie die Jungmänner im strammen Paradeausritt nach dem Takte der Musik in langen Reihen an den Herrn Hauptmann Veesmann und den vielen Zuschauern vorbeimarschierten, zuerst die Infanterie, dann die Artillerie, die Nachschubabteilungen und die Flaggenwägen. O Deutschland, hoch in Ehren, du kannst dich auf deine Jugend verlassen — sie ist dir treu in Not und Tod. Darum halte aus bis zum siegreichen Ende! Das waltete Gott, der Vater der Schlachten!

Nach einer wohlverdienten Pause kehrten die einzelnen Jugendwehren zu ihrer Garnison zurück. Müde und abgespannt kamen auch wir wieder in Kamen an. Allein eins stärkte das Bewußtsein, der Gedanke: Ruft das Vaterland zum Kampf, dann wollen auch wir Hülfe und Beschützer sein des teuren deutschen Vaterlandes!

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand,
Was ich bin und was ich habe,
Danke! ich dir, mein Vaterland!
St., R.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahrestages des Weltkrieges.

August 1914.

8. Der deutsche Rüstungsdampfer „Königin Luise“ wird beim Vagen von Minen dicht vor der Themse-Mündung zum Sinken gebracht; bei dieser Gelegenheit gerät der kleine englische Kreuzer „Amphion“ auf eine Mine und sinkt ebenfalls.

Die Franzosen ziehen gegen Abend in Mülhausen im Elß ein.

Gründung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie.

9. Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichisch-ungarische Kriegsschiffe bombardieren den montenegrinischen Hafen Antivari.

9./10. Drei französische Divisionen werden bei und westlich von Mülhausen im Elß unter schweren Verlusten geschlagen, Mülhausen und Umgebung vom Feinde eingenommen.

10. In Dornum, der Hauptstadt der deutschen Kolonie Togo, erscheint ein starkes englisches Expeditionskorps und nimmt die Stadt in Besitz, nachdem die wenigen wehrfähigen Deutschen sich mit der kleinen Polizeitruppe zurückgezogen haben.

Kriegserklärung Montenegros an das Deutsche Reich.

11. Deutscher Sieg bei Lagarde in Lothringen; Beute 1 Fahne, mehrere Geschütze, 4 Maschinengewehre, 700 Gefangene.

12. In dem Dorfe Vesbed (Regierungsbezirk Magdeburg) wird der erste englische Flieger heruntergeschossen.

Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn.

Kriegserklärung Marokkos an das Deutsche Reich.

13. Belgien lehnt das ihm seitens der Deutschen Regierung nach dem Fall von Lüttich abgemachte Anerbieten einer Verständigung erneut ab.

Die ersten erbeuteten französischen Kanonen werden in Straßburg vor dem Kaiserpalast aufgestellt; ungefähr gleichzeitig russische Geschütze vor dem Generalkommando in Allenstein.

14. Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien; Schabbath wird im Sturm genommen.

Oesterreichischer Sieg über die Serben an der Drina; die letzteren auf Balken zurückgeworfen; zahlreiche Gefangene und große Beute an Kriegsmaterial.

Eine kleine deutsche Abteilung, die sich zu weit in einen Vorgefecht vorgezogen hatte, erleidet westlich von Schirmen eine Schlappe und gibt eine Anzahl Gefangener ab.

Im Deutschen Reich wird der bei der Mobilmachung noch nicht aufgebundene Teil des gedienten Landsturms nun ebenfalls aufgebunden.

Der italienische Geschäftsträger in Berlin ersucht das Auswärtige Amt, Gerüchte über eine unfreundliche Gesinnung Italiens gegenüber den beiden Kaiserreichen für falsch zu erklären.

Kamen, 7. Aug. (Verschiedenes.) Die amtliche Nachweisung über die in der Woche vom 18. bis zum 24. Juli vorgekommenen Fälle von übertragbaren Krankheiten verzeichnet für den Landkreis Hamm zwei Scharlachkrankheiten in Heeren und einen Todesfall an Lungen- und Kehlkopfentzündung in Peltum.

Eine erhebende Siegesfeier wurde hier am Donnerstag veranstaltet, an welchem Tage der Welt die Kunde ward von der überaus glänzenden Einnahme Warschaws und Zwangorods durch deutsche und österreichische Truppen. Noch bevor die Glocken mit ehernem Klang die Freudebotschaft in die Lande trugen, prangten schon die Straßen im schönen Flaggenschmuck, wozu auch, wie immer, die Straßenbahn ihr Teil beitrug, indem sie ihre Wagen mit den Farben der siegreichen Truppen schmückte. Auf den Straßen herrschte schon von den Nachmittagsstunden an ein frohgewagtes Leben und als bekannt wurde, daß die Stadt am Abend auf der Reichsstraße neben dem Mühlenbach im Bereich an der Bahnhofstraße ein Feuerwerk abbrennen lassen werde, da eilte unsere Jugend herbei, um freiwillige Dienste im Heranbringen des Brennmaterials zu leisten, wozu die schon vor Monaten gefüllten Beden in den durch die Verpöpfung verbreiteten Feld- und Gärtenwegen verwendet werden sollten. Alsbald türmte sich dort ein gewaltiger Holz- und Reisighaufen auf, dessen Abbrennen für den Abend ein schönes Schauspiel erwarten ließ. Gegen 8 1/2 Uhr trat die Jugendwehr in voller Stärke am „Schützenhof“ an, und unter den Klängen der Herzoglichen Kapelle ging es zunächst zum Rathaus zur Abholung der Fahne und dann im Festzuge durch die Stadt, endigend auf dem neuen Zufahrtsweg zu dem in das Merck zu verlegenden neuen Personenbahnhof. Nachdem hier mit der Front zur Mühle Aufstellung genommen war, wurde der Reisighaufen entzündet und unter den Klängen des Liedes „Flamme empor“ lobten die Feuergeister zum nächtlichen Himmel auf, ein schönes Bild darbietend, verfolgt von Tausenden von Zuschauern, die den Platz umfüllten. Herr Rektor Stenbe hielt sodann mit weithin schallender, durchdringender Stimme eine erhebende Ansprache. „Nun ist die Glocke von Turm zu Turm durchs Land frohlockend im Jubelschrei, so lang ein deutscher Dichter 1870 nach dem herrlichen Siege von Sedan, so klingt es heute jubelnd in aller Herzen nach. Redner entwarf sodann ein treffliches Bild von dem gewaltigen Vorkriegsleben im Osten, von den herrlichen deutschen Wäldern unter unserm Nationalhelden Hindenburg, erwähnte das Vordringen der gewaltigen, erdrückenden Heeresmassen der Russen in Galizien, bis ihnen tief in den Karpathen ein energisches Halt geboten wurde. Dann kam der überaus glänzende Mairückbruch der russischen Fronten und die Dampfwalze der alles zerstörenden feindlichen Heeresmassen mußte leicht machen. In unaufhaltsamem Vorstoß wurden die Russen aus die österreichischen Lande geworfen und bis tief in Polen hinein verfolgt. Nun liegen zwei gewaltige Bollwerke der russischen Verteidigungslinie am Boden und jeder fühlt es, „der Herr hat Großes an uns getan, Ehre sei Gott in der Höhe!“ Nach einem kurzen Hinblick auf den obersten Heerführer schloß der Redner seine begeisterte Ansprache mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser und sein Heer. Unter Musikbegleitung wurden dann die Lieder „Deutschland über alles“ und „O Deutschland hoch in Ehren!“ gesungen, womit der feierliche Akt sein Ende fand. Möge diese Siegesfeier mit ihren ausdauernden Flammengarben ein glänzendes Vorzeichen dafür sein, daß nun auch bald die Friedensfeier in ganz Deutschland entfacht werden können, das war wohl der Wunsch, der in aller Herzen Raum hatte.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Ersahregiment in Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 158 Karl Gohmann von hier, dem der Turnverein und die Freiwillige Turner-Genossenschaft einen ehrenvollen Nachruf widmen. Beiden Korporationen hat er als treues Mitglied und letzterer als Führer der Steigerabteilung angehört. — Weiter erlitt den Heldentod der Mustertier Heinrich

Verrein
Kamen.
en 11. Aug.
rdan:
erfassung.
rdnung:
chluß für 2.
esgaben.
enes. 901
er Turnat.
Verrein
rkrone“
nen.
en 8. d. M.,
s 10 Uhr:
erfassung.
rdnung
inslotat bekannt
898
r Vorstand.
Nachrichten,
Gemeinde.
en 8. August.
r: Gottesdienst.
Philippus
r: Gottesdienst.
Noch.
Taufen.
herliche Gemeinde
eder 267.
en 8. August.
r: Gottesdienst.
r Thiele.
r: Taufen.
ergeld!
ergeld
dscheintasche
d, deshalb wollen
der Hauptsache den
ellosen, schön
ante
e originell und
in der Tasche ver-
nd am Stammtisch
ndung des Betrages
rschein, per Post-
en Portospesen der
ckung im Feld-
sie also keine
ot und Sie erweisen
Dienst.
eld!
dt & Co.
ckstr. 48.
t. D. O. Böding.

Schmidt im Infanterie-Regiment Nr. 135, ebenfalls von hier.
(Evangelisch-lutherische Kirche.) Der Gottesdienst beginnt am Sonntag, den 8. August, er. ausnahmsweise erst um 11 Uhr, weil Herr Missionar Thiele vorher in Oberaden zu predigen hat.
Religiöse Vorträge werden am 8. und 9. August nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr im Gemeindehause von alkoholgegnerrischer Seite gehalten werden. „Ist das Bier mit Recht ein „flüssiges Brot“, ein Kraft-Born, ein Nährgetränk für jung und alt?“ u. a.

(Knappschäftliches.) Die Bekanntmachung des Allgem. Knappschäftsvereins vom 23. Juni 1915, betreffend die Knappschäftsältestenwahl für den Sprengel 300 ist dahin abgeändert, daß die Wahl nicht in der Wirtschafft Liebig (vormals Friedrichs), sondern in der Wirtschafft Eduard Geyer in Kamen, Bahnhofstr. 9, stattfindet. Die auf die Wirtschafft Liebig lautenden Ausweisscheine behalten ihre Gültigkeit.

Der Verein für Handel und Gewerbe hielt Donnerstag abend im Lokale des Herrn Bergheim eine Versammlung ab, bei deren Eröffnung der Vorsitzende, Herr Hugo Müller, die Bedeutung des Tages hervorhob, die der Fall von Warschau und Jangorod in dem eisernen Jahre einnimmt. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es noch in diesem Jahre wenigstens zum Waffenstillstand kommen werde, nachdem die deutschen Waffen überall Siege errungen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen, auf daß bald wieder Handel und Wandel in ihre alten Bahnen gelenkt werden und neu aufblühen könnten. Nach Bekanntgabe einer ganzen Reihe von Dankschreiben für die kürzlich an die im Felde stehenden Mitglieder abgegebenen Liebespakete wurde noch besonders auf die vor einigen Tagen erfolgte Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Messing, Reinnidel und Kupfer hingewiesen. In der Besprechung wurde wünschenswerte Aufklärung in verschiedenen Zweigfeldern gegeben und dann wiederholt zu dem Zugabewesen Stellung genommen. Hierbei kam zum Ausdruck, daß man den Zeitpunkt für gekommen erachte, von jeglicher Zugabe zu Weisachten und Neujahr Abstand zu nehmen, vorausgesetzt, daß völlige Einheitslichkeit in der Aufhebung dieser alten Gepflogenheit erzielt werde. Da man hierfür keine Gewähr hatte, wurde von einer Beschlußfassung abgesehen, und jedem einzelnen anheimgegeben, die Zugaben in Fortfall zu bringen. Einen breiten Raum in der weiteren Besprechung nahmen die Marktpreise in Kamen ein, wobei sich die Ansichten stark entgegenstanden. Während man auf der einen Seite die hier geforderten Preise als exorbitant hohe bezeichnete, wurde andererseits nachgewiesen, daß die Preise in Kamen sowohl auf dem Markt als bei den Geschäftleuten nicht höher, vielfach sogar niedriger seien, als an anderen Plätzen. Vor allem wurde festgelegt, daß der Verein für Handel

und Gewerbe durchaus nicht die richtige Stelle für derartige Beschwerden aus der Bürgerchaft, namentlich dem Beamtenstande, sei. Auch die Tätigkeit der städtischen Einkaufskommission für Lebensmittel sowie der Kriegsfürsorgestelle wurde hierbei beleuchtet und ganz allgemein anerkannt, daß durch den Einkauf der Städte, die hierzu von der Regierung gezwungen worden sind, eine Verteuerung wichtiger Nahrungsmittel, vor allem Kartoffeln, eingetreten ist. Nach ausgiebiger Besprechung konnte der Punkt verlassen und die Versammlung geschlossen werden.

Für die Zeit vom 15. August bis 9. Oktober hat in der nächsten Woche wieder die Ausgabe neuer Brotbücher zu erfolgen. Dieselbe erfolgt, wie schon das letzte Mal, am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Kumperschen Saale neben dem Rathaus. Zu diesem Zwecke ist die Stadt in vier Bezirke eingeteilt worden, und es sei auch an dieser Stelle auf die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nr. d. Bl. hingewiesen. Jeder Bezugsberechtigte hat den für seine Wohnung angezeigten Tag genau inne zu halten, da an den einzelnen Tagen nur die Haushaltslisten der für sie bestimmten Straßen vorliegen.

Zwei Ladendiebstahls, die Geschwister K. aus Bergkamen, versuchten im Schuhgeschäft von Dröge hier selbst einen billigen Einkauf zu tätigen, indem sie von den zur Auswahl vorgelegten Schuhen ein Paar verschwinden ließen. Sie hatten aber kein Glück mit ihren Manipulationen, sondern wurden ertappt und Polizeigewahrsam abgeführt.

Für die letzte Schöffengerichtssitzung am Donnerstag stand nur eine Saftschale zur Verhandlung an, in der sich der Gelegenheitsarbeiter V. B. aus Künthe, zur Zeit hier in Haft, wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Der Angeklagte kam am 13. Juli nach Selm, wo er sich ein auf der Straße unbewacht stehendes Fahrrad angeeignet und daselbe mit nach Künthe nahm. Lange sollte er sich jedoch nicht des unrechtmäßigen Besitzes eines Stahlfahrrades, das er nicht einmal zu lenken verstand, erfreuen; die heilige Hermandat erschien bald und führte den Dieb in das Gefängnis, während das Fahrrad seinem Eigentümer wieder zugesellt werden konnte. Der bisher noch unbefristete Missetäter gelang rechtzeitig seine Vernehmung ein und das Urteil lautete dem Verurteilten des Amtsgerichts entsprechend auf eine Woche Gefängnis, die durch die seit dem 24. Juli erlassene Haft als verbüßt anerkannt wurde.

Südkamen, 7. Aug. Ein großes Schadenfeuer brach in der Mittwoch-Nacht im Briggemannschen Einwohnerrhaus aus, das derart schnell um sich griff, daß die Bewohner nicht daran denken konnten, ihre Möbel zu retten. Das Haus brannte mit allem Inventar bis auf den Grund nieder, so daß der Schaden groß, aber durch Versicherung gedeckt ist.

Flühen, 7. Aug. Einen Selbstmordversuch unternahm ein nachmittags gebürtiger württembergischer 18-19-Jähriger im Kanal beim Bahnhof Breun, um sich durch Ertrinken das Leben zu nehmen. Der hier auf Urlaub weilende Obergefreite Hans Wigge aus Weimar, der zufällig des Weges kam, entdeckte sich seines Todes und gelang ihm dann auch, nachdem er sie aus Land gebracht hatte, die bereits Befinnungslos durch Auspumpen am Leben zu erhalten.

Alte, 6. Aug. Der verwundete und erblindete Wehrmann Wilhelm Michels erhielt von seinem Kommandeur Prinz Eitel Friedrich folgende teilnahmevolle und kameradschaftliche Karte: „Mein lieber Wilhelm! Ihr freundlicher Gruß aus der Heimat hat mich sehr gerührt. Sie haben das Schöne, was der Mensch besitzt, das Augenlicht, für die heilige Sache des Vaterlandes hingegeben. Gott der Herr gebe Ihnen die Kraft, diese schwere Prüfung mit Gottvertrauen und Zuversicht hinzunehmen. Das liebe Regiment steht wieder in schwerem Kampf nach Erstürmung von ... Trotz schweren Kämpfen ist der Geist der Heldenschar musterhaft und ungebrochen. In treuer Kameradschaft: Ihr alter Kommandeur Eitel Friedrich.“

Aus aller Welt.

— 6 Wochen Gefängnis für eine Liebschaft. Das 21-jährige Dienstmädchen Theresie Gleichmann in Nürnberg, das mit einem russischen Kriegsgefangenen im Gefangenenlager zu Schweinau ein Verhältnis angeknüpft hatte, wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten Zum Fall Warschau.

TU Budapest, 6. Aug. Die Meldung von der Räumung Warschau durch die Russen hat in Italien geradezu Bestürzung hervorgerufen. Die Sonderausgaben der Zeitungen wurden in den Straßen von den Polizisten beschlagnahmt und den Lesern aus der Hand gerissen. Die Blätter bemerken dazu, es sei bedauerlich, daß die italienischen Behörden die Bevölkerung für unmündiger betrachten als der Zar seine Untertanen.

General von der Marwitz über die russische Armee.

TU Budapest, 6. August. Der Berichterstatter der „N. Z.“ hatte eine Unterredung mit dem General der Kavallerie von der Marwitz. Der General erklärte, der Geist der russischen Truppen sei unerkennbar gebrochen. Natürlich verfügen die Russen noch über Truppen, die hier und da offensiv vorgehen und

wenn auch nicht bemerkenswerte Erfolge erzielen können, doch glaube er, daß die Russen zur Zeit für eine Offensive großen Stils unfähig sind. Was die vielbesprochene Strategie Kutusows anlangt, so könnten die Russen wohl einen Rückzug a la 1812 wiederholen, aber die die Deutschen werden die Taktik Napoleons nicht nachmachen.

Neue englische Vorbereitungen für den Dardanellen-Angriff.

TU Chio, 6. Aug. Der „Secolo“ veröffentlicht die Erzählung eines von den Dardanellen zurückgekehrten italienischen Kavaliärs. Es heißt darin: England hat im vergangenen Monat fünf italienische Dampfer gekauft, die mit Ballast beladen und vor Aschi Baba auf der Halbinsel Gallipoli verankert wurden, um dort einen Damm zu bilden, der zur Ausladung der in der Mündung aufgestellten Kriegsvorräte dienen soll. Die Engländer beabsichtigen dann auf Gallipoli schwere Geschütze aufzustellen, um von dort aus die wichtigsten Punkte der Dardanellen zu beschießen. Außerdem sei es nach derselben Quelle den Engländern bereits gelungen, Tauchboote nach dem Marmarameer zu befördern. Diese würden von englischen Marineoffizieren geführt, die Instrukteure der türkischen Flotte gewesen seien und daher das Marmarameer genau kennen.

Konzert, Theater etc.

(Zuforderungen aus Interessententreffen.)

Kamen, 7. Aug. Der schwarze Tod betitelt sich der fünfjährige Hauptkrieger, der Sonntag im Zentral-Theater bei Herrn Nieder am Markt zur Vorführung gelangt, und der durch seine ganze Handlung geeignet ist, den Zuschauer von Anfang bis zu Ende in großer Spannung zu erhalten. Fremden der Kunst kann nur empfohlen werden, sich dieses Drama aus dem Leben eines Kriegers anzusehen, das eines der größten Meisterwerke der Gegenwart darstellt. Weiter ist hervorzuheben das zweifelhafte Liebesdrama „Blau und Blau“, die neuesten Bilder von den Kriegshauptkriegen u. a. m.


Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pf. Überall zu haben.

281

Bekanntmachung,

betr. Ausgabe neuer Brotbücher.

Vom 11. d. M. ab werden für die Zeit vom 15. Aug. bis 9. Oktober d. J. in dem Saale des Wirtes W. Kumpers, neben dem Rathaus, neue Brotbücher ausgegeben und zwar:
am **Mittwoch**, den 11. d. M. für die Haushaltungen der Lünenerstraße, Weddinghofstraße, Zethenstraße, Koppelstraße, Lindenbergsstraße, Hohendahlstraße, Wallgasse, Gottesbergstraße, Westenmayer, Schillstraße, Schützenstraße und Nordemauer,
am **Donnerstag**, den 12. d. M. für die Haushaltungen der Kämmerstraße, Rottstraße, Zwischenstraße, Kampstraße, Nordstraße, Sadgasse, Zahnstraße, Wernerstraße, Koonstraße, Hammerstraße und Ostensfeldmarkt-Ost,
am **Freitag**, den 13. d. M. für die Haushaltungen der Rottumerstraße, Kreuzstraße, Dernerweg, Oststraße, Königstraße, Weststraße, Klosterstraße, Dunkle Straße, Schulstraße, Wimme, Biemeling, Kordelgasse, Markt, Kirchstraße, Am Kirchhof, Weststraße, Guldentröge, Burgstraße, Lämmergasse und Wilhelmstraße.
am **Sonnabend**, den 14. d. M. für die Haushaltungen der Ostemauer, Bahnhofstraße, am Bahnhof, Grünestraße, Schlachthofstraße, Almenplatz, Westdeweg, Unnaerstraße, Oberer und Unterer Schleppegang, Südensfeldmarkt-Süd und Nord-Heerenstraße und Dortmunderstraße.

Die Ausgabe erfolgt in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags gegen Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten Hauslisten. Die Hauslisten werden in der Zeit vom 6. bis 10. d. Mts. durch die Polizei-Revierbeamten verteilt werden. Es darf nur die für den Haushalt zuständige Anzahl Bücher in Empfang genommen werden, andernfalls sich der Zuwiderhandelnde einer gerichtlichen Verurteilung aussetzt. Der Empfänger hat sich bei Empfangnahme der Brotcheinhefte sofort zu überzeugen, ob die für die oben angegebene Zeit erforderlichen Scheine in jedem Hefte vorhanden sind. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Selbstverständig erhalten keine Brotbücher.

Kamen, den 5. August 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Merlin, Stadtrat.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Nach wie vor

garantiert
gleiche Qualität
gleiches Gewicht
und alter Preis!

1/2 Pfd. 35 Pfg.

1/1 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum
in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg.“

Kleine Anzeigen

insetiert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung

Vollständig für Kamen u. Umgegend
da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Verbreitungsstellen durchdringt und damit größtmöglichen Erfolg sichert.

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

Einem Ueberleseten.
Laß die Leute reden,
denn die hochgemuteten
Günner über jeden

DORTMUND
Balkenstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Herren-
Kleidung
Anzüge
Hosen etc.

Knaben-Kleidung
Schüler- und Kinder-
Anzüge.

Arbeiter-Garderobe
Berufs-Kleidung
Schuhe Hüte.
Wäsche.

Betten
Bettwaren
Bettzeuge
Bettfedern.

Manufaktur-Waren
Kleiderstoffe, Buckskins,
Leinen, Gebild,
Gardinen, Teppiche.

Fahrräder,
Nähmaschinen,
Kinder-, Sitz- und Liege-
wagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren
Uhrketten
Goldwaren und
Schmucksachen.

